

MEDIA CONCENTRATION IN EUROPE

Magisterarbeit von Lukas Wiesboeck

Zusammenfassung

In meiner Arbeit analysiere ich die Handlungsmöglichkeiten der Europäischen Union zur Regulierung von Medienkonzentration. Mein zentraler Forschungsansatz ist die Prüfung der Frage, ob die 1992 von der EU Kommission erfolglos vorgeschlagene Harmonisierung nationaler Regelungen zur Sicherung der europäischen Meinungsvielfalt im Lichte einer völlig veränderten Medienlandschaft 17 Jahre später nun doch praktikabel erscheint.

Medienkonzentration wird vor allem durch zwei Faktoren begünstigt:

Zum einen durch spezifische Größenvorteile, die seit jeher die Produktion von Medieninhalten prägen - teuer ist vor allem die Erstellung des Originals (Text, TV-Beitrag), die Kosten der Verbreitung sind vergleichsweise gering.

Zum anderen ist die heutige Medienlandschaft aufgrund zunehmender Digitalisierung großen Veränderungen unterworfen. Die technische und nationalstaatliche Abgrenzung von Print- und Rundfunksektoren ist im Begriff sich aufzulösen.

Die Herausforderung für Regulierungsinstanzen ist es einerseits, natürliche strukturelle Veränderungen zuzulassen, andererseits die Meinungsvielfalt nach Art 10 EMRK zu wahren. Dies wird allerdings erschwert durch das Interesse der EU - Mitgliedsstaaten, ihre Medienkonzerne im globalen Wettbewerb möglichst attraktiv zu positionieren. Außerdem liegt die Kompetenz zur Regulierung von Medienkonzentration bei den Mitgliedsstaaten selbst.

Zur Darstellung der Handlungsmöglichkeiten der EU lege ich meiner Analyse eine ausführliche Evaluierung der ökonomischen und rechtlichen Rahmenbedingungen von europäischen Medien zugrunde, die ich anhand von Fallstudien aus Deutschland, Großbritannien und Frankreich mit konkreten Daten veranschauliche. Weiters werden auch die Bedingungen von Medienvielfalt (etwa die Frage, wie man sie messen kann) sowie die Natur der strukturellen Veränderungen untersucht, die

europäische Medien erfahren und aller Wahrscheinlichkeit nach noch erfahren werden.

Meine Conclusio macht deutlich, dass eine Harmonisierung der nationalen Regelungen auch aus heutiger Sicht nicht sinnvoll erscheint. Politische, rechtliche und praktische Gründe sprechen dagegen. Das transnationale Medienangebot in Europa bewegt sich aufgrund von Sprachbarrieren und kulturellen Unterschieden derzeit noch im Nischenbereich (vgl. Eurosport). Lediglich einzelne Formate (Millionenshow, Talentshows) deuten in Richtung einer verstärkten Integration. Da es aber (noch) keine Anzeichen einer europäischen Öffentlichkeit gibt, scheint die Gefahr einer Beeinflussung der Meinungsvielfalt auf supranationaler Ebene daher nicht gegeben. Eine Harmonisierung zum Zwecke einer Angleichung der unterschiedlich strengen Regulierungsstandards in den Mitgliedsstaaten ist ebenso nicht praktikabel, da eine generalisierende Betrachtungsweise spezifische nationale Bedingungen außer Acht lassen würde (Die Gründung von Sky Italia trug beispielsweise einerseits zu einer Vergrößerung der Vielfalt des hochkonzentrierten Medienmarktes in Italien bei, andererseits vergrößerte sie auch den europäischen Marktanteil von Rupert Murdochs News Inc. Konzern).

Die einzige Möglichkeit der EU, dem Phänomen der Medienkonzentration auf europäischer Ebene entgegen zu treten ist aus meiner Sicht die Schaffung von mehr Transparenz durch Offenlegung transnationaler Medienaktivitäten. Daher schlage ich am Schluss meiner Arbeit die Ausweitung der Kompetenzen des European Audiovisual Observatory auf Beobachtung von Print und Online-Medienaktivitäten vor.